

verständlich sind« (97). Diesen Standards wurden wiederum Beispiele aus den Interviews zugeordnet, die dann in Niveaustufen beruflicher Handlungskompetenz zusammengefasst werden konnten. Im Ergebnis der Datenanalyse kann der Autor zeigen, dass die Lehrenden einen hohen Grad an Reflexion gegenüber den Punkten Auswahl der Inhalte, Zeitplanung, Angemessenheit von Sozialformen haben, aber andere Standards wie das Bewusstmachen formaler Aspekte, d. h. die Einbettung einer sprachlichen Form in den funktionalen Kontext, aber auch interkulturelles Lernen und Interaktion bei der Aufgabenbewältigung nur selten reflektieren (125 ff.). Daher plädiert der Autor abschließend für einen höheren Anteil reflektierter Unterrichtspraxis in der Ausbildung zukünftiger Lehrer (154). Dieser Forderung kann man sich auch im DaF-/DaZ-Kontext nur anschließen, weshalb die Publikation vor allem für Ausbilder zukünftiger Deutschlehrer im In- und Ausland wichtige Impulse geben kann. Mit dem Kompetenzmodell sowie der Versuchsanordnung der Studie werden zudem Möglichkeiten eigener Untersuchungen aufgezeigt. Das Buch ist gut leserlich, auch wenn die häufige Verwendung englischer Fachbegriffe zum Teil irritiert. So sind Sätze wie »[i]nteractional support während des task as process wäre gegeben, wenn [...]« (77) weniger gelungen.

Literatur

- Altrichter, Herbert; Posch, Peter: *Lehrer erforschen ihren Unterricht. Eine Einführung in die Methoden der Aktionsforschung*. 3. Aufl. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 1998.
- Dehnbostel, Peter: *Lernen im Prozess der Arbeit in Schule und Betrieb*. Berlin: Waxmann, 2007.
- Funk, Hermann: »Methodische Konzepte für den Deutsch als Fremdsprache-Unterricht.« In: Krumm, Hans-Jürgen u. a. (Hrsg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*. 1. Halbband. Berlin: de Gruyter, 2010, 940–952.

- Reinfried, Marcus; Rück, Nicola (Hrsg.): **Innovative Entwicklungen beim Lehren und Lernen von Fremdsprachen. Festschrift für Inez De Florio-Hansen**. Tübingen: Narr, 2011 (Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik). – ISBN 978-3-8233-6600-3. 416 Seiten, € 49,00

(Ellen Tichy, Sibiu / Rumänien)

Das Kompendium von über 400 Seiten thematisiert ein breites Spektrum von ganz unterschiedlichen Aspekten der Fremdsprachendidaktik, das sich zutreffend als »innovative Entwicklungen beim Lehren und Lernen von Fremdsprachen« – so der Titel des Bandes – benennen lässt und das das vielfältige wissenschaftliche Schaffenswerk der Jubilarin Inez De Florio-Hansen widerspiegelt.

Der Band umfasst insgesamt 22 Beiträge, die in fünf Themenschwerpunkte gegliedert sind: Allgemeine Überlegungen zu Innovationen im Fremdsprachenunterricht; Kompetenzen, ihre Ausbildung und Bewertung; Sprach- und kulturübergreifendes Lehren und Lernen; Neuere Überlegungen zum Umgang mit Wortschatz und Aufgaben- und inhaltsorientiertes Lernen.

Die Bezugssprachen in den aufgeführten Beiträgen sind i. d. R. Französisch, Englisch und Italienisch im schulischen Fremdsprachenunterricht der Sekundarstufen I und II. Selten wird der Blick explizit auf Deutsch als Fremdsprache (DaF) gelenkt, und trotzdem ist die Relevanz für eben dieses Fach in fast jedem Beitrag spürbar.

Leupold geht unter dem ersten Themenschwerpunkt dem Begriff *Innovation* nach; er spricht von »gefühlter« Innovation aus der Sicht von Lehramtsstudierenden und erörtert Innovation und Innovationsprozesse in der wissenschaftlichen Diskussion und im Fremdsprachenunterricht. Erbaulich zu lesen ist unter dem Aspekt des auslösenden Impulses von Innovationen, dass nach Koschatzky (2001) Innovationen meist nicht von der Wissenschaft, sondern von Lehrerinnen und Lehrern angeregt werden (vgl. 10).

Wie erlernen Schülerinnen und Schüler fremde Sprachen fragt, Weskamp und plädiert für eine intensivere Kooperation von Forschung und Praxis: »Fremdsprachenlehrkräfte müssen folglich Kenntnisse über Spracherwerbsprozesse und nicht nur pädagogisches Wissen in methodisches Handeln überführen.« (18)

Unter dem Themenschwerpunkt *Kompetenzen, ihre Ausbildung und Bewertung* wenden sich drei Beiträge den Kompetenzen Konversation (Christ), Ausspracheschulung (Mertens) und Sehkompetenz (Michler) zu. Die genannten drei Beiträge gehen auf den meist begrenzten Stellenwert dieser Kompetenzen im Fremdsprachenunterricht ein und zeigen an ihren empirisch unterlegten Analysen, wie sehr strukturierte Konversationskurse, eine Didaktik der Ausspracheschulung und die Förderung der Sehkompetenz den Fremdsprachenunterricht bereichern können. Weitere Beiträge unter diesem Themenschwerpunkt beziehen sich unter unterschiedlichen, auch kritischen Aspekten auf den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER): Quetz hinterfragt am Beispiel »Verstehen« das System von Skalen und Deskriptoren bezüglich ihrer tatsächlichen Eignung zur Selbst- und Fremdeinschätzung von Kompetenzniveaus. Rössler wendet sich den Output-Standards für interkulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht zu, die erstens beachtliche Anforderungen an Lerner stellen und zweitens äußerst schwierig zu überprüfen sind. Auch hier haben wir es, wie in dem Beitrag von Quetz, mit der Schwierigkeit der Skalierung und Evaluierung zu tun. Rössler fordert, neben die Output-Standards gleichwohl Input-Standards und Opportunity-to-learn-Standards zu setzen. Die Input-Standards für interkulturelles Lernen gliedert sie in Lernbereiche, wie z. B. »Kulturen als

(fremde) Kommunikationsgemeinschaften und Lebenswelten verstehen, Kultur(en) in Sprache und Kommunikation verstehen« sowie »Kultur(en) in Wahrnehmungsmustern und Einstellungen verstehen« (130 f.). Mich erinnert diese Klassifizierung an das in den 80er Jahren erschienene DaF-Lehrwerk *Sichtwechsel*¹, das sich seinerzeit noch nicht der Skalierung des GER zu unterwerfen hatte.

In dem Themenschwerpunkt *Sprach- und kulturübergreifendes Lehren und Lernen* steht die Forderung nach Mehrkulturalität des Lehrens und Lernens im Vordergrund. Lüdi geht der Frage nach, weshalb mehrsprachige Repertoires ein anzustrebendes Ziel für Bildungssysteme sind und welche Konsequenzen sich für diese daraus ergeben (162). Zielgruppe seiner Ausführungen sind dabei u. a. auch Migranten im Bildungssystem, ebenso bei Gogolin, die als eine wichtige Entwicklungsperspektive die Erforschung von Bildungssprache (im Sinne eines formalen Sprachregisters) fordert, die für erfolgreiche Bildungsbiographien unverzichtbar ist (228).

Im Themenschwerpunkt *Überlegungen zum Umgang mit Wortschatz* plädiert Segermann für eine Wortschatzarbeit, die vom Wort zur lexiko-grammatischen Lerneinheit führt. Sie erörtert dies am Fremdsprachenunterricht Französisch und stellt überzeugend dar, wie diese gelernten Bausteine realen Sprachverwendungsabsichten näher kommen als traditionell gelernte Wörter, die nach Regeln der Grammatik zu Sätzen zusammengesetzt werden – ein Ansatz, der auch für die Vermittlung des Deutschen als Fremdsprache überlegenswert ist. Spannend zu lesen ist der Beitrag von Jung zu einem investigativen Wortschatzunterricht. Im Fremdsprachenunterricht Französisch stellen Schüler eine Liste von Pflanzen und Blumen zusammen und ermitteln über das Internet eine Frequenzliste für die Provinz Québec – ein Ergebnis: die bourbonische Lilie als Staatsblume Québecs setzt sich in vielen Straßennamen durch.

Zum Themenschwerpunkt *Aufgaben- und inhaltsorientiertes Lernen* soll besonders auf zwei Beträge hingewiesen werden: Caspari wendet sich dem vermeintlichen Widerspruch zwischen Lernaufgaben und Lehrwerken und Klewitz dem vermeintlichen Widerspruch zwischen dem Einsatz außerschulischer Lernorte und einem kompetenzorientierten Fremdsprachenunterricht zu.

Lernaufgaben, so Caspari, dienen in besonderer Weise der Weiterentwicklung kommunikativer Kompetenzen; sie verfolgen Prinzipien wie die der Inhaltsorientierung, Lernerorientierung, Authentizität, Produktorientierung u. a., während Lehrwerke intensiver auf eine grammatische Progression ausgerichtet sind. Lehrwerke, so die Autorin, sollten Anregungen aus dem Prinzip der Aufgabenorientierung übernehmen und so zur Weiterentwicklung des Fremdsprachenunterrichts beitragen (340). Die Integration außerschulischer Lernorte in den Fremdsprachenunterricht ist nicht neu; aber ist diese auch kompatibel mit den Ansprüchen eines kompetenzorientierten Fremdsprachenunterrichts? An einigen

Beispielen aus dem Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht demonstriert Klewitz die Vorteile einer Arbeit mit Lernorten (383 f.): »Lernorte erweitern Lerninhalte zu interessanten Themen« (Inhaltsorientierung), »Lernorte lassen sich dann erfolgreich in das Curriculum integrieren, wenn sie für die Schüler erreichbar sind«, »Exkursionen stören den Schulbetrieb, wenn sie ohne Bezug zur schulischen Lernwirklichkeit bleiben« (Erreichbarkeit), sowie die Prinzipien Lernerbezug, Vernetzung, Mehrdimensionalität u. a. Die Nutzung von Lernorten, so zeigen die Ausführungen dieses Beitrages, eignet sich hervorragend, um den Anforderungen der Bildungsstandards in einem kompetenzorientierten Fremdsprachenunterricht gerecht zu werden.

Der Sammelband gibt m. E. interessante Einblicke in neuere Tendenzen des Fremdsprachenunterrichts. Die Beiträge sind bis auf wenige Ausnahmen nicht auf den DaF-Unterricht ausgerichtet; dennoch sind sie in ihren Aussagen und Erörterungen weitgehend auf andere Fremdsprachen transferierbar. Ich kann die Lektüre allen empfehlen, die sich für ihre eigene Praxis von neuen Ansätzen und Ideen inspirieren lassen wollen.

Anmerkung

- 1 In den 90er Jahren erschien die Neuauflage *Sichtwechsel neu*.

Literatur

- Bachmann, Saskia u. a.: *Sichtwechsel neu. Mittelstufe Deutsch als Fremdsprache*. Band 1: *Wahrnehmung & Bedeutung*; Band 2: *Bedeutungerschließung und -entwicklung & Kulturvergleich*; Band 3: *Kommunikative Absicht und sprachliche Realisierung & Manipulation durch Sprache*. Stuttgart: Ernst Klett, 1995–1996.
- Koschatzky, Knut: *Räumliche Aspekte im Innovationsprozess*. Münster: LIT, 2001.

- Riedel, Wolfgang:
Eselsbrücken. Die schönsten Merksätze und ihre Bedeutung. Mannheim: Dudenverlag, 2012. – ISBN 978-3-411-04180-0. 127 Seiten, € 8,95

(Michaela Haberkorn, Regensburg)

Mnemosyne gilt in der griechischen Mythologie als Göttin der Erinnerung. Wer schafft es, ihre – laut Hesiod – neun Töchter, die Musen, aufzuzählen? Vielleicht kann eine Eselsbrücke helfen: »Klio MEUTerTh – mein PoKal«. Und wer kennt noch diese Merksätze für die Saitenstimmung aus dem Musikunterricht? »Geh Du alter Esel!« für die Violine oder »Er aber dröhnt, grummelt« für den Kontrabass?